

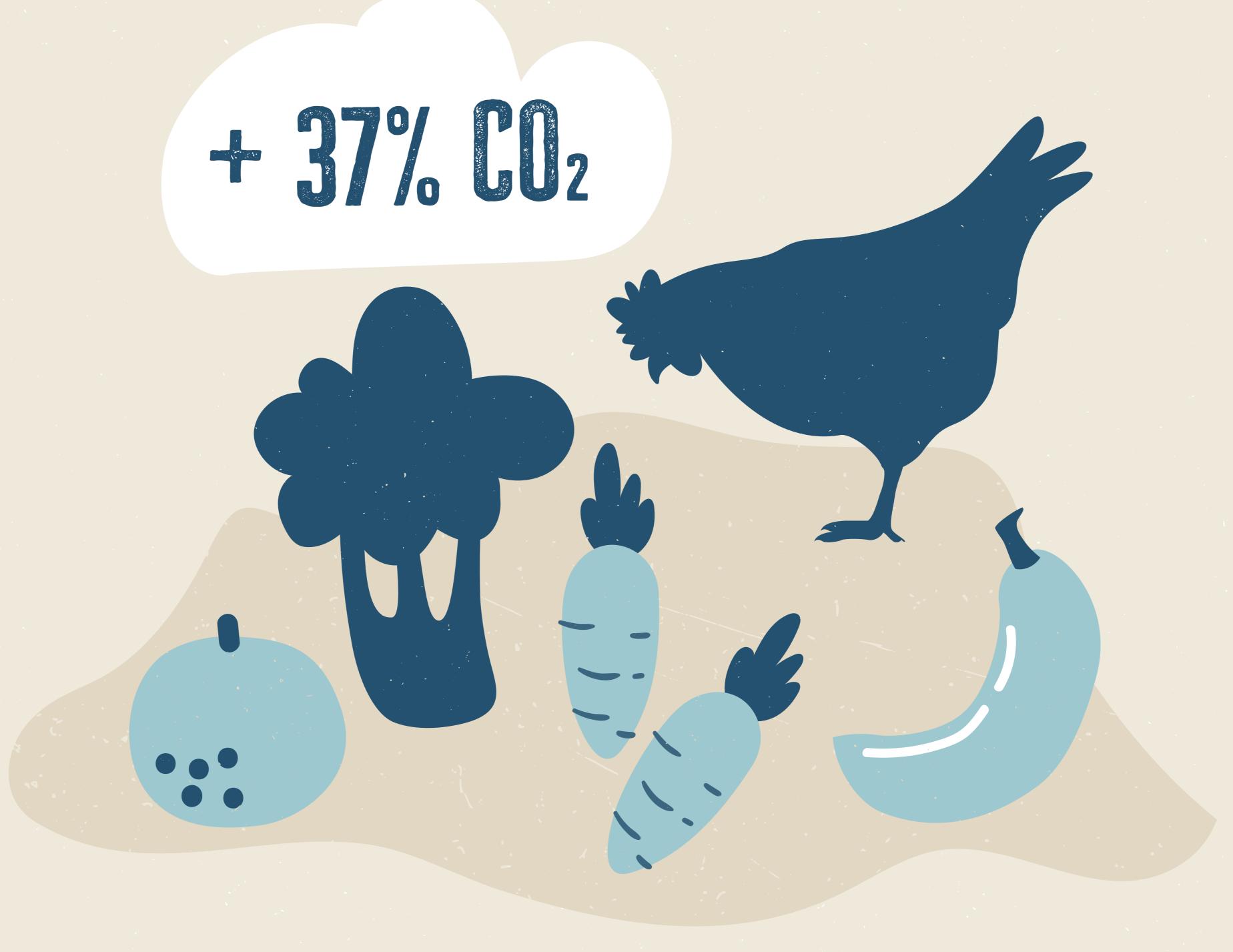
URBANE LANDWIRTSCHAFT: ERNÄHRT DIE STADT, RETTET DAS KLIMA

UNSER ESSEN HEIZT DAS KLIMA AN

Durch die Art, wie wir Nahrungsmittel produzieren, werden planetare Grenzen überschritten. Der Verbrauch von Land, Wasser und Energie ist immens. Etwa 70% des Verlusts an biologischer Vielfalt und

75% DER ENTWALDUNG GEHEN AUF DAS KONTO DER LANDWIRTSCHAFT,

sei es für die Produktion von Nahrungsoder Futtermitteln.



Betrachtet man das gesamte Ernährungssystem, einschließlich der Emissionen, die bei Transport, Verarbeitung, Kühlung und Lagerung von Lebensmitteln anfallen, ist dieser Sektor für

BIS ZU 37% ALLER
EMISSIONEN
VERANTWORTLICH.

Obwohl die industrielle Landwirtschaft erheblich zur Klimakrise beiträgt, zeigt die indonesische Regierung bislang kein echtes Umdenken. Seit 2020 verfolgt Indonesien das sog. Food Estate-Programm, das eine großflächige Umwandlung von Wald- und Torfgebieten in Monokulturplantagen vorsieht.

Damit soll die Ernährungssicherheit gewährleistet werden. Insgesamt drei Mio. Hektar Land in den Provinzen Zentralkalimantan, Nordsumatra und Papua sollen hierfür umgewandelt werden. Torfgebiete und Wälder sind jedoch wichtige Kohlenstoffsenken und bieten Schutz vor Überschwemmungen.

Die industrielle Landwirtschaft trägt erheblich zum Klimawandel bei. Dieser wiederum gefährdet die Ernährungssicherheit. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, sind nachhaltige und innovative landwirtschaftliche Ansätze erforderlich. Einer davon ist Urban Farming.

VEREINIGUNG DER STÄDTISCHEN BÄUER*INNEN SEMARANG (SERIKAT TANI KOTA SEMARANG/STKS)



GUERILLA-ACKER AUF BRACHLIEGENDEN FLÄCHEN

Die COVID-19-Pandemie hat die Lebensmittelversorgung in städtischen Regionen auf eine harte Probe gestellt. Plötzlich wurde deutlich, wie krisenanfällig die Lieferketten für Nahrungsmittel sind. Vor diesem Hintergrund hat sich 2020 die Vereinigung der städtischen Bäuer*innen Semarang (STKS) gegründet. Die Gruppe möchte zeigen, wie sich die Ernährungssicherheit erhöhen und Landwirtschaft ökologisch sowie wirtschaftlich nachhaltig organisieren lässt. Ein zentraler Ansatz ist dabei, in der Stadt Nahrungsmittel anzubauen.

STKS arbeitet gemeinschaftlich daran, fast verlorengegangene Potenziale wiederzubeleben. Brachliegende Flächen werden für die Landwirtschaft nutzbar gemacht. Mit einfachen gebrauchten Werkzeugen zur Bodenbearbeitung, wiederinstandgesetzten Brunnen, gebrauchten Behältern zur Regenwasserspeicherung sowie mit Kuhdung werden die Flächen kultiviert. Anstelle von teurem Hybridsaatgut kommt samenfestes Saatgut zum Einsatz, das sich vermehren lässt. Bearbeitet werden die urbanen Gärten von den Anwohner*innen, die aufgrund der COVID-19-Pandemie ihre Arbeit verloren haben oder aufgrund der Pandemiemaßnahmen ihrer Tätigkeit nicht mehr nachgehen konnten.



Landwirtschaftliche Nutzung von brachliegenden Flächen in Siedlungen



Landwirtschaftliche Nutzung von einer brachliegenden Fläche, die früher als Mülldeponie genutzt wurde.



Eine durch die Behörden angekündigte aber nie realisierte Joggingstrecke

Diskussionsrunde nach der Landwirtschaftstätigkeit

Angesichts der vielen Herausforderungen wie Klimawandel, Ernährungskrise, Energie-wende und zunehmender Urbanisierung sollten traditionelle und kleinbäuerliche Landwirtschaftspraktiken in Städten und am Stadtrand gefördert werden. Sie liefern frische Lebensmittel, verkürzen Transportwege und reduzieren Treibhausgase. Darüber hinaus verbessern sie das Mikroklima und tragen zum Arten- sowie Klimaschutz bei.

STKS möchte nicht nur dazu beitragen die Ernährungssicherheit in der Stadt zu verbessern und Einkommensmöglichkeiten für die Bevölkerung zu schaffen, sondern es geht ihnen auch darum, Bewusstsein für einen anderen Umgang mit der Umwelt zu schaffen. In der Landwirtschaft dürfe es nicht allein um die Produktion von Nahrungsmitteln gehen, sondern ebenso wichtig sei ein ausgewogener und nachhaltiger Umgang mit Boden und Wasser. STKS achtet auch darauf, dass Entscheidungen gemeinsam getroffen und Hierarchien abgebaut werden. Diese Form der Landwirtschaft trägt dazu bei, die Lebensmittelversorgung in der Stadt sozial und ökologisch gerechter zu gestalten.